

Liebe Freunde der Schönstattpatres,

im Sionsbrief von Weihnachten 2023 haben die jüngeren Mitbrüder erzählt – vom Weltjugendtag, ihrer Arbeit mit Jugendlichen ... In diesem Brief sind es die Ältesten der Patresgemeinschaft, die ein wenig von ihrem Alltag, ihrem Leben auf Berg Sion berichten möchten. Unter dem Titel „Das Mögliche umarmen“ schreibt Sabine Naegli: *„Braucht Alter Mut? Ich glaube fest, dass die späteren Jahre auch Mut brauchen, ja, dass er völlig unverzichtbar ist, denn die unabwendbaren Zumutungen bleiben niemandem erspart. Der Lebensgarten wird kleiner mit dem Fortschreiten der Lebenszeit. Körper und Geist büßen ein an Verlässlichkeit. Oft wird auch die Seele dünnhäutiger. Vermehrt gibt es Dinge, denen wir nicht mehr gewachsen sind und auf die wir verzichten müssen. Aufgaben und Pflichten treten zurück; wir müssen uns nicht mehr bewähren und beweisen; es ist Zeit geworden, sich vermehrt dem inneren Garten zuzuwenden, das Mögliche im Nicht-mehr-Möglichen zu finden; Geduld zu üben; Barmherzigkeit walten zu lassen gegenüber anderen und uns selbst; wir spüren, alt werden stößt uns nicht einfach nur zu, es ist und bleibt eine große Herausforderung und wir sind die Antwortenden ...“*



Zehn ältere Patres wohnen im Provinzhaus, bilden eine Hausgemeinschaft. Jeder versucht je eigen und originell, auf sein alt werden zu reagieren, zu antworten, „das Mögliche zu umarmen“. Jeder hat bis auf die miteinander festgelegte Tages- und Wochenordnung seinen eigenen Tagesrhythmus. Es gibt die Frühaufsteher, die bis zum Morgenlob und der heiligen Messe gefrühstückt, betrachtet und teils schon einiges gelesen und geschrieben haben; und es gibt diejenigen, deren Tag nach der heiligen Messe mit dem Frühstück beginnt, bevor es dann entweder in die Bibliothek zum Studieren geht oder Briefe beantwortet, Telefonate geführt oder handschriftlich verfasste Texte in den Computer geschrieben werden oder Seelsorge beginnt – oder aber einfach eine „jesuitische Siesta“ gemacht wird. Zum Gemeinschaftsgebet kurz vor dem Mittagessen sieht man sich wieder ... kurzes Verweilen vor dem Allerheiligsten, bevor man sich „geistig vereint mit den Mitbrüdern weltweit“, sich erneut der Gottesmutter schenkt und betet in Anliegen von Welt, Kirche, Schönstattfamilie, Gemeinschaft und Wohltätern, MitarbeiterInnen und der Verstorbenen gedenkt. Je nach Themen in Welt und Kirche wird beim Mittagstisch diskutiert oder sich erinnert an frühere Zeiten. In der Fastenzeit ist nach dem Tischgebet eine kurze Textlesung aus einem Fastenhirtenwort oder – wie in diesem Jahr – aus einer Sammlung von Texten von Papst Franziskus „Du bist wundervoll – vom Mut, seine Träume zu leben“. Zudem haben wir in diesem Jahr entschieden, öfters vegetarisch zu essen und zugleich den Nach Tisch mehr zu genießen à la Thomas von Aquin, „weil das die Haltung dessen ist, der die Schöpfung als Geschenk sieht und dafür dankbar ist; weil derjenige, der nicht genießt, auf die Dauer selbst ungenießbar wird; weil es im Talmud, einer jüdischen Auslegung alttestamentlicher Texte, heißt: „Am Jüngsten Tag wird der Mensch Rechenschaft ablegen müssen über alle guten Dinge, die er hätte genießen können, aber nicht genossen hat“ – und weil es im Alter Seele und Körper einfach gut tut, sich von Herzen etwas zu gönnen.



Nach dem Mittagessen wird es still im Haus ... bis dass die ersten zum Kaffee auftauchen; ab etwa 16:00 Uhr besteht die Möglichkeit zur Anbetung im Sionsheiligtum, unserem Gemeinschaftskapellchen auf Berg Sion. Ein Mitbruder sagte einmal: Ich kann keine Bäume mehr ausreißen, große Vorträge halten aber ich kann beten, beten in den Anliegen und Sorgen der Menschen, die sich an mich, an uns Patres wenden. Ich sitze im Kapellchen und schaue Jesus an und er schaut mich an und ich sage ihm, was mich bewegt, mir auf dem Herzen liegt, spreche von den Sorgen der Menschen, vertraue ihm die Zukunft unserer Gemeinschaft an ... Vierzehntägig donnerstags geht's am Nachmittag – für den, der mal raus möchte, eintauchen will ins „Weltgeschehen“ – Richtung Koblenz, zum Einkaufen, ins Café, die Rhein-Uferpromenade genießen oder sich etwas anschauen ... Den ein und anderen Mitbruder findet man am Nachmittag im Garten, im kleinen Innenhof fegend oder kleinere Schäden am Haus reparierend oder vertieft Zeitung lesend im Gemeinschaftsraum ... Nach dem Abendessen gibt's die Fernsehrichten, „Mensch-ärgere-dich-nicht“ und viel Zeit, sich „dem inneren Garten zuzuwenden“.

Einmal im Monat ist Gemeinschaftstag, beginnend Sonntagabend mit einer Runde „Anteil geben – Anteil nehmen“. Jeder erzählt von dem, was ihn in der letzten Zeit bewegt hat, was er gelesen hat, was ihn im Blick auf Kirche und Welt beunruhigt, was er Schönes erlebt hat.

... Während des Montags wird dann mehr „thematisch“ gearbeitet: Wir sprechen über die eigene Christusbeziehung, wie gestalten wir die vor uns liegende Zeit, die neuesten Entwicklungen in unserer Gemeinschaft, wie sieht unser Beitrag aus für die Zukunft der Gemeinschaft ... Wir feiern miteinander Eucharistie ... und nachmittags ist Gruppenarbeit; mitunter machen wir einen Ausflug – soweit es die Kräfte erlauben ...

Alt werden braucht Mut, gerade auch das Nachlassen eigener Kräfte anzuerkennen, mit sich selbst Geduld zu haben und auch mit den anderen Mitbrüdern. Alt werden braucht Mut, soweit es geht jetzt mehr geschehen zu lassen und auch zu genießen ... Ich als Rektor dieser Hausgemeinschaft erlebe im Miteinander, in den Gesprächen mit Einzelnen, wie sehr jeder bemüht ist, letzte Dinge zu ordnen, im Bild gesprochen „den Koffer für die letzte Reise“ bewusst zu packen; und wie schwer es fällt, „aufzuräumen und loszulassen“, sich einzulassen auf „mehr Freiheiten“ und ein noch stärkeres Vertrauen in einen Gott, „der mich retten und schleppen wird!“ (Jesaja). Es ist ein Lernen ... Wie wohltuend, wenn der ein oder andere beim Essen, bei einer Runde im Korridor eine humorvolle Bemerkung macht, wenn miteinander gelacht wird und dadurch manches an Tragik verliert ...

Wir wünschen Ihnen ein frohes und gesegnetes Osterfest, kleine und größere Auferstehungsmomente mitten im Tag. In unserem Gebet haben Sie einen festen Platz!

P. Michael Czysch

vom Berg Sion



### SCHÖNSTATT-PATRES Deutschland

#### GESCHÄFTSSTELLE

Berg Sion 6  
56179 Vallendar  
☎ (0261) 963 22-64  
geschaeftsstelle@schoenstatt-patres.de

#### ÖFFNUNGSZEITEN

Dienstag, Mittwoch  
von 9.00 bis 13.00 Uhr.  
Ansprechpartnerin: Pia Braun

#### SPENDENKONTO Schönstatt-Patres

BIC: GENODEM1DKM · IBAN: DE 79 4006 0265 0000 0107 00

#### REDAKTION P. Michael Hagan · HINWEIS ZUM DATENSCHUTZ

Personenbezogene Daten verarbeiten wir im Einklang mit den datenschutzrechtlichen Vorgaben des Gesetzes über den Kirchlichen Datenschutz (KDG). Weitere Informationen dazu, sowie Beiträge und Neuigkeiten aus dem Leben der Schönstatt-Patres finden Sie auf unserer Homepage:  
[www.schoenstatt-patres.de](http://www.schoenstatt-patres.de)

Ostern 2024



Christus ist auferstanden, er ist wahrhaft auferstanden. Halleluja. Sein ist die Macht und die Herrlichkeit in Ewigkeit. Halleluja. (Lk 24,34)

Der Weg zum Osterfest ist geprägt von den **vierzig Tagen in der Wüste**. Wie Jesus sind auch wir eingeladen worden, in die Wüste zu gehen.

„Und sogleich trieb der Geist Jesus in die Wüste. Jesus blieb vierzig Tage in der Wüste und wurde vom Satan in Versuchung geführt. Er lebte bei den wilden Tieren und die Engel dienten ihm.“ (Markus 1,12-13)

Diese **vierzig Tage** in diesem Jahr sind immer noch geprägt von den Kriegen in der Ukraine und auch im Heiligen Land. Das Erleben von Verunsicherung und Ohnmacht dauert an. In dieser Zeit, in der sehr viele Menschen Angst haben und die Hoffnung verlieren, lädt **Papst Franziskus** uns in seiner Fastenbotschaft zur Umkehr ein und sagt; „**Sucht und riskiert.**“

„In dem Maße, in dem diese Fastenzeit eine Zeit der Umkehr sein wird, wird die verstörte Menschheit einen Schub an Kreativität verspüren: das Aufleuchten einer neuen Hoffnung. Wie den jungen Menschen, die ich letzten Sommer in Lissabon getroffen habe, möchte ich auch euch sagen: „Sucht und riskiert. In diesem bedeutenden Augenblick der Geschichte sind die Herausforderungen enorm, das Klagen ist schmerz erfüllt – wir erleben einen dritten Weltkrieg in Stücken –, aber lassen wir uns auf das Risiko ein, zu denken, dass wir uns nicht in einem Totenkampf, sondern in einer Geburt befinden; nicht am Ende, sondern am Anfang eines großen Schauspiels. Und es erfordert Mut, dies zu denken.“ (Ansprache an die Studenten, 3. August 2023). Dies ist der Mut zur Umkehr, zum Ausstieg aus der Sklaverei. Der Glaube und die Liebe halten dieses kleine Kind Hoffnung an der Hand. Sie bringen ihr das Laufen bei und zugleich ist sie es, die die beiden nach vorne zieht.“ (Papst Franziskus, Fastenzeit 2024)

Im April 1963 sprach **Pater Kentenich** über die vierzig Tage der Fastenzeit als eine Zeit der Vorbereitung auf die Erneuerung der Taufe, als eine neue Entscheidung für Christus, seine Person, sein Interesse und für sein Reich.

Er fährt fort: „*Das Grab ist leer! ... Und worin besteht denn dieses Ostergeschenk? Es gibt aber einen Frieden des Herzens. Und worin besteht dieser Friede des Herzens? Ruhe, Gelassenheit und Harmonie unseres ganzen Herzens.*“

Papst Franziskus beschreibt das **Osterereignis**, die Auferstehung des Herrn, in unserem Kontext von 2024:

„*Es motiviert uns, vorwärts zu gehen, das Gefühl der Niederlage hinter uns zu lassen, den Stein von den Gräbern wegzuwälzen, in denen wir oft unsere Hoffnung gefangen halten, und mit Zuversicht*

*in die Zukunft zu blicken, weil Christus auferstanden ist und den Lauf der Geschichte verändert hat.*“ (CL 02.03.2024)

Wie Sie von Pater Czysch und Pater Stein in ihren Berichten über ältere Patres lesen können, werden die älteren Patres Ostern auf Berg Sion gemeinsam die Auferstehung Jesu Christi feiern. Trotz aller Zerbrechlichkeit wird die Feier der Osternacht ein **Fest der Freude und Gelassenheit** sein.

In der Gemeinschaft ist **eine Spiritualität des Altwerdens** aus dem Charisma Pater Kentenichs lebendig. Eine Spiritualität des Altwerdens, wo der Friede des Herzens durch Ruhe und Gelassenheit in Gott lebbar wird.

Pater Stein schreibt, **die Anbetung auf dem Berg Sion geht weiter**, trotz des Todes von Pater Götz und Pater Henkes im letzten Jahr. Leider mussten wir als Gemeinschaft das Haus der Anbetung schließen, weil Pater Stein der einzige Pater der Anbetung ist, der noch lebt. Wir danken Gott für alles, was Pater Henkes und Pater Götz für die Anbetung in ihrem priesterlichen Leben getan haben.

Zum Schluss ein Wort des Dankes. Wir als Schönstatt-Patres danken Ihnen herzlich, dass Sie durch Ihre Spenden zu unserem Unterhalt beitragen und auch besonders die älteren Patres der Gemeinschaft unterstützen.

Wir wünschen Ihnen ein frohes und gesegnetes Osterfest und eine tiefe Begegnung mit dem auferstandenen Jesus!

„*Unser Erlöser ist aus dem Grab erstanden; singt unserem Herrn und Gott den Lobgesang. Halleluja!*“

P. Michael Hagan



P. Stein



P. Krenz, City-Einsiedler in Berlin

### Die Anbetung geht weiter ...

Aufmerksamen Beobachtern dürfte es nicht entgangen sein: Es ist still geworden um das Haus der Anbetung und gerade auch in der vergangenen dunkleren Winterzeit mag es aufgefallen sein, dass kein Licht aus beleuchteten Zimmern nach draußen drang. Nur die Außenleuchten warfen ihr warmes Licht rings ums Haus. Totenstille? Aber nein! Zwar kann man auf unserem Friedhof zwei frische Gräber entdecken, Pater Vinzenz Henkes, der langjährige Obere oder „Abt“ der Anbetung, wie ihn manche scherzhaft nannten, wurde am 14.12.2023 heimgerufen und Pater Wolfgang Götz, der Einsiedler, der auch von seiner Einsiedelei aus die Anbetung im Sionsheiligtum unterstützte, ist zuvor schon plötzlich in seiner Einsiedelei am 26.1.2023 von uns gegangen, aber: *Die Anbetung geht weiter ...*

Da sich kein Nachwuchs einstellte, war es allein den Bewohnern des Anbetungshauses klar: irgendwann wird es, schon aus wirtschaftlichen Gründen, einen Exodus ins Provinzhaus geben müssen. So geschah es denn auch. P. Vinzenz machte den Anfang und bald folgte auch ich nach 37 Jahren im Haus der Anbetung nach. Jeder wird sich ausmalen können, dass so etwas nicht so leicht vonstattengeht, wie es hier in einem Satz beschrieben ist, aber: *Die Anbetung geht weiter ...*

Das tiefer gelegene Provinzhaus macht es mir unmöglich, zu Fuß zum Sionsheiligtum und zurückzueilen, um meine gewohnte Anbetungszeit von 16 bis 17 Uhr wahrzunehmen. Es ehrt die Leitung unserer europäischen Provinz, dass sie eingedenk der Bedeutung, die unser Vater und Gründer der Anbetung für die Gemeinschaft und darüber hinaus beigetragen hat, Mittel und Wege gefunden hat, dem verbliebenen „Rest“ (meine Wenigkeit) dies zu ermöglichen. Ein „Taxifahrer“-Pater macht's möglich und übernimmt pünktlich nicht nur den Transport, sondern auch gleich die Anbetungsstunde von 17 bis 18 Uhr, die Pater Vinzenz so lange wie irgend möglich, zuletzt mit dem Rollator bewältigt hatte. Einmal mehr bewahrheitet sich der altbekannte Satz, den auch Pater Kentenich gerne benutzte: „opera Dei perfecta“ oder „deus providebit“ (Gottes Werk ist perfekt oder Gott hat dafür gesorgt). Um diesen „harten Kern“ gruppieren sich auch immer wieder andere Mitbrüder aus dem Vater- und Provinzhaus, um eine gewisse Zeit der Anbetung wahrzunehmen, soweit ihre sonstigen Verpflichtungen es ihnen erlauben.

Vier Mitbrüder durften in den vergangenen Jahren bereits die „ewige Anbetung“ im himmlischen Sion verstärken (P. Clemens Hilchenbach + 20.8.2019, P. Andreas Brath + 29.12. 2020, P. Wolfgang Götz + 26.1.2023 und P. Vinzenz Henkes + 14.12.2023), aber dennoch gilt: *Die Anbetung geht weiter ...*

P. Rudolf Stein